



Zeugen aus Stein: In der Maya-Stadt Copán in Honduras lebten zwischen 25.000 und 30.000 Menschen.

## Teil V: Von Costa Rica über Panama, Nicaragua, Honduras und Guatemala nach Belize Kesse Sohle auf dem „Vulkanparkett“

**Geschafft: Afrika und Südamerika liegen hinter ihnen. Vier Jahre und vier Tage nach ihrer Abreise aus Ludwigsburg sind die Weltenbummler Rita und Freddy Reck mit Hund Simba in Mittelamerika angekommen.**

Von Ecuador verschiffen die Recks ihr Wohnmobil Moula-Moula nach Costa Rica. Sie selbst fliegen mit Hund Simba. Die Formalitäten für die vierrädrige Behausung sind schnell erledigt: Moula-Moula erhält ein Zertifikat, das den Aufenthalt für 90 Tage in Costa Rica erlaubt. „Drei Monate sollten genügen“, denkt Rita. Dass die Zeit noch knapp wird, ahnt sie nicht. Das kleine Land heißt wörtlich übersetzt „Reiche Küste“ und liegt zwischen der Karibik und dem Pazifischen Ozean. Kaum größer als Niedersachsen, ist ein Viertel des Landes Naturschutzgebiet. Bevor die Recks das zauberhafte Land erkunden, müssen sie jedoch Simba mit 585 US-Dollar auslösen, damit er nicht auf dem Zollgelände eingesperrt bleibt. „Mit Geld lässt sich leider fast alles regeln“, sagt Freddy.

### „Duftendes“ Costa Rica

Die atemberaubende Landschaft entschädigt die Ludwigsburger, als sie die Panamericana in Richtung Süden nehmen: Nach der Regenzeit hat das Land sein prächtigstes Gewand angezogen: Die Sonne strahlt, der

Himmel ist stahlblau, es blüht und duftet. Hier wachsen fast 200 Arten von Bromelien, dazu prächtige Orchideen, Fleißige Lieschen bedecken den Waldboden. Im Gegensatz zu Freddy's schmerzhaftem „argentinischem Einreisestempel“ erleben die Recks in Costa Rica nur die schönen Seiten des Landes. Von der Brandrodung des Regenwaldes, Drogenkämpfen und Überfällen mit Schusswaffen hören sie nur aus Erzählungen.

Südöstlich der Hauptstadt San José liegt Cartago. Von dort aus schlängelt sich eine schmale Asphaltstraße zum Irazú hinauf. Er ist mit 3.432 Meter der höchste Vulkan Costa Ricas. Oben stoppt sie ein Schlagbaum: 20 Euro pro Person für einen Blick auf den Kratersee. „Touristenabzocke! Das haben wir boykottiert“, erzählt Rita. Für diese Entscheidung werden sie mit einem traumhaften Fleckchen belohnt, denn danach entdecken die Recks auf der Halbinsel Osa am Pazifik ein kleines Paradies. Kreischende Papageienschwärme ziehen über ihre Köpfe hinweg, eine Horde Brüllaffen hangelt sich von Baum zu Baum – und das alles ohne Eintrittsgeld. Abends erleben sie einen rot-orangeglühenden Sonnenuntergang. Kein Wunder, dass sich die Ticos, wie sich die Bewohner Costa Ricas selbst nennen, mit „pura vida!“ begrüßen: „Pures Leben!“.

Am 11. April 2008 reisen sie in Panama ein. Schon wieder wird Schmiergeld für Simba verlangt: 150 US-Dollar. „Aber nicht mit mir!“ ärgert sich Freddy. Eine Stunde verhandelt er,

dann hat er den Preis auf Null gedrückt. Durch eine Hügellandschaft mit Obst- und Gemüseplantagen steuern sie später auf Panama-Stadt zu. „In dieser City mit ihren Wolkenkratzern taucht man von der Dritten in die Erste Welt ein!“ staunt Rita. Die Weltenbummler überqueren die legendäre „Puente de las Américas“: die Brücke der Amerikas. Das fast 1.700 Meter lange Bauwerk soll die längste Stahlbogenbrücke der Welt sein. Sie überspannt den Panamakanal und verbindet Nord- und Südamerika.

### Gigantischer Panamakanal

Am Panamakanal beobachten Freddy und Rita stauend die Ozeanriesen, die sich durch die 80 Kilometer lange Wasserstraße manövrieren. Der Kanal wird gerade vergrößert, damit er bis zum 100. Geburtstag im Jahr 2014 auch für die neuen Containerriesen mit über 50 Metern Breite und über 400 Metern Länge schiffbar ist. Schon vorher war diese Verbindung zwischen Atlantik und Pazifik das gigantischste Bauwerk des 20. Jahrhunderts. Der Panamakanal verkürzt die Strecke vom Pazifik in den Atlantik um rund 20.000 Kilometer!

### Stelzen schützen vor Schlangen

Die Recks folgen der Panamericana, die rücksichtslos durch den Urwald getrieben, das Gebiet der Emberá-Indianer zerschneidet. Freddy und Rita haben die Ehre, vom Häuptling



Traditionsbewusst: Antonio Tocamo, der Häuptling der Emberá-Indianer.



Waschtag in einem Bach in Nicaragua.



Etwa 14.000 Schiffe passieren jährlich den Panamakanal und zahlen dafür bis zu 317.000 US-Dollar.

und Präsident der Emberá, Antonio Tocamo, empfangen zu werden. Er führt sie durch sein Dorf, wo 60 Menschen in 19 Hütten leben. Die stehen auf zwei Meter hohen Stelzen, damit keine Schlangen in den Wohnraum kriechen. Ihr Lebensraum ist mittlerweile stark beschnitten. Trotzdem wollen die Emberá ihre Kultur bewahren, verkaufen selbst geflochtene Körbe, reparieren Boote und fischen. „Und sie kochen köstlich!“ schwärmt Rita heute noch vom frittierten Fisch mit Kochbananen.

Um von Panama nach Nicaragua zu gelangen, müssen die Recks noch einmal Costa Rica durchqueren, doch die Grenzer stellen sich stur. Das erwähnte Zertifikat von 90 Tagen für Moula-Moula sei nicht mehr gültig. Ein neues bekommen sie erst nach weiteren 90 Tagen außer Landes. Nach langem Hin und Her stellen sie jedoch fest, dass die Weltenbummler zuvor nur 87 Tage in Costa Rica waren und damit noch drei Tage „Restguthaben“ besitzen. „In der Zeit schaffen wir's“, sagt Freddy und gibt Gas. Und tatsächlich: Drei Tage später passieren sie die Grenze nach Nicaragua.

### Ganze Großfamilie in einem Taxi

Inzwischen übernachten die Ludwigsburger gern an bewachten Tankstellen. Sie sind zwar kostenpflichtig, „aber 2 Euro sollte einem die Sicherheit wert sein“, findet Freddy. Sie fahren zum Nicaraguasee, der 15 Mal so groß ist wie der Bodensee und trauen kaum ihren Augen, als ein Taxi eine komplette Großfamilie mit Oma, Opa, Mama, Papa und sieben Kindern inklusive Badeequipment entsteigt. Nicaraguaner sind eben unkonventionell. In

der früheren Hauptstadt Nicaraguas, in León, besuchen sie einen Gottesdienst. „Die Kathedrale ist wunderschön! Aber während der Eucharistie läuten dort nicht die Glocken, sondern Gewehrsalven werden abgeschossen!“ empört sich Rita. An diese permanente mittelamerikanische Silvesterlaune muss man sich gewöhnen. Die Leute feiern dort einfach gern. Salutschüsse gehören dazu.



Allein in Costa Rica leben 50 Kolibri-Arten. Sie wiegen nur zwischen zwei und zehn Gramm.

Durch Granade, eine Augenweide kolonialer Vergangenheit, vorbei an unzähligen Tabakplantagen und den heißen Quellen „Heravideros de San Jacinto“ erreichen sie schließlich Honduras. In dem kleinen Land zwischen Nicaragua und Guatemala beeindruckt vor allem Copán. Diese Ruinenstätte beherbergt das größte in Stein gehauene Schriftstück der Mayas: die Hieroglyphentreppe. „Dieser Ort strahlt eine geheimnisvolle Ruhe aus“, erinnert sich Freddy.

In Guatemala haben die Recks entgegen der offiziellen Warnungen durch das Auswä-

tige Amt keine Angst, meiden aber Guatemala-City und die Grenzgebiete nach Mexiko und El Salvador. Richtig wohl fühlen sie sich in abgelegenen Dörfern der Guatemalteken. Dort hält man die eigenen Traditionen, archaischen Schätze und koloniale Vergangenheit aufrecht. „Und diese Menschen sind so herzlich“, schwärmt Rita.

### Schwefeldämpfe & Gummigestank

Eine heiße Sache erlebt Freddy dann allerdings doch: Auf dem sehr aktiven Vulkan Pacaya südlich von Guatemala-Stadt marschiert er über das heiße, brüchige Lavagestein, unter dem die rotglühende Magma schimmert. Schwefeldämpfe steigen auf, dazu riecht es nach Gummi – von Freddy's angesengten Bergstiefeln. Ein Lavastrom bewegt sich als zähflüssiger Brei langsam an ihm vorbei. Freddy ist wie berauscht: „Es war brandheiß unter meinen Füßen. Das Gefühl mitten in der Lava eines Vulkans zu stehen, ist unbeschreiblich.“

Nach einem Besuch am Lago Atitlán und im Nationalpark Tikal reisen sie nach Belize ein. Nur wenige Indios leben in dem Land, das zum Commonwealth gehört und früher Britisch-Honduras hieß. Vor der Küste lockt das zweitgrößte Korallenriff der Welt Taucher an. Im Dschungel leben zahlreiche seltene Tiere, wie Jaguar, Puma und Tapir. Die Recks beobachten sie im Belize-Zoo, einem Tierpark inmitten des Dschungels. Ansonsten bietet Belize in den Augen der Ludwigsburger nicht viel. Und so heißt es: „Bye bye Belize! Wir freuen uns auf Mexiko!“

### Mit Rita und Freddy Reck auf Weltreise

In der nächsten Folge (voraussichtlich in Heft 20/12): „Aus der Arena direkt auf den Grill“

Traumhaft schön: Sonnenuntergang am Golfo Dulce in Costa Rica.



www.reckfilm.de



Chichicastenango liegt auf 2.000 Meter Höhe und hat 110.000 Einwohner. Am Markttag entfaltet sich die ganze Farbenpracht der Hochlandindianer.

Als die Sohlen brannten: Freddy inmitten der Lava des Vulkans Pacaya in Guatemala.